

The Grandmaster of Demonic Cultivation

Abkehr

MO XIANG TONG XIU



 TOKYOPOP®
LIGHT NOVEL



TOKYOPOP GmbH
Hamburg

TOKYOPOP
1. Auflage, 2022
Deutsche Ausgabe/German Edition
© TOKYOPOP GmbH, Hamburg 2022
Aus dem Chinesischen von Nina Le

Published originally under the title of 《魔道祖师》(Mo Dao Zu Shi)
Author © 墨香铜臭 (Mo Xiang Tong Xiu)
German Edition rights under license granted by 北京晋江原创网络科技有限公司
(Beijing Jinjiang Original Network Technology Co., Ltd)
Illustrations by 千二百 (Qian Er Bai)
Logo font granted under license granted by 2016 Reve Books Co., Ltd, Taiwan (平心出版)
German Edition copyright © 2022 Tokyopop
Arranged through JS Agency Co., Ltd.
All rights reserved

Redaktion: Simone Meinecke
Lettering und Herstellung: Annika Meyer-Wülfing
Umschlaggestaltung: Annika Meyer-Wülfing
Druck und buchbinderische Verarbeitung:
CPI-Clausen & Bosse GmbH, Leck
Printed in Germany



Wir achten auf die Umwelt.
Dieses Produkt besteht aus FSC®-zertifizierten
und anderen kontrollierten Materialien.

Alle deutschen Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, verboten. Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

ISBN 978-3-8420-8015-7

www.tokyopop.de





The Grandmaster of Demonic Cultivation

BAND 3

MO XIANG TONG XIU





Kapitel 12:
Drei Gifte
(Fortsetzung)



2

Das kleine Boot trieb stromabwärts.

Sie wussten nicht, wie viel Zeit vergangen war, als Zidian sich endlich löste. Die Peitsche verwandelte sich in einen silbernen Ring und legte sich um Jiang Chengs Finger.

Er und Wei Wuxian hatten den ganzen Weg über geschrien, sodass sich ihre Kehlen heiser anfühlten. Nun, da sie frei waren, fuhren sie wortlos zurück. Sie hatten keine Ruder, also benutzten sie ihre Hände zum Paddeln; gegen den Strom.

Frau Yu hatte behauptet, dass es einen Monat dauern würde, bis Wei Wuxian sich von den Peitschenhieben erholte, aber abgesehen von einem brennenden, stechenden Schmerz spürte er gerade kaum Einschränkungen in seiner Bewegungsfreiheit.

Sie ruderten, als ginge es um ihr Leben. Nach über zwei Stunden hatten sie es endlich geschafft: Sie hatten das Boot mit bloßen Händen zum Lotuspier zurückmanövriert.

Es war bereits tief in der Nacht.

Das Haupttor des Lotuspiers war fest verschlossen. Eine Laterne brannte vor dem Eingang. Das Mondlicht spiegelte sich auf der kristallklaren Wasseroberfläche. Dutzende große Laternen in der Form von neunblättrigen Lotusblumen trieben ruhig neben dem Kai.

Alles war wie immer.

Doch gerade das rief eine Unruhe in ihnen hervor, die fast schmerzte.

Sie ruderten bis zur Mitte des Sees, wo sie schließlich anhielten. Ihre Herzen pochten wie verrückt. Und doch wagten sie es nicht, sich dem Pier zu nähern, ans Ufer zu stürmen und sich ein Bild von der Lage zu verschaffen. Sie trauten sich einfach nicht, einen Blick hinter die Tore zu werfen.

Jiang Cheng stiegen heiße Tränen in die Augen. Seine Hände und Beine zitterten.

Nach einer Weile meinte Wei Wuxian schließlich: »Wir sollten nicht durch das Tor hineingehen.«

Geistesabwesend nickte Jiang Cheng.

Lautlos fuhren sie an eine andere Stelle des Sees. Am Ufer stand ein alter Weidenbaum. Er war tief in der Erde verwurzelt. Der dicke Baumstamm war schief gewachsen und hing schräg über der Wasseroberfläche. Seine Äste ragten ins kühle Nass.

Früher waren die Jugendlichen häufig den Stamm hinauf bis in die Baumkrone geklettert, hatten sich dort niedergelassen und ihre Angeln ausgeworfen.

Nachdem Wei Wuxian und Jiang Cheng das Boot hinter die herabhängenden Weidenzweige gelenkt hatten, gingen sie im Schutz der Dunkelheit an Land. Wei Wuxian, der des Öfteren über Mauern kletterte, hielt Jiang Cheng fest und flüsterte: »Hier lang.«

Jiang Cheng war sowohl bestürzt als auch verängstigt. Er hatte beinahe vollkommen die Orientierung verloren, also folgte er Wei Wuxian gehorsam. Sie bewegten sich dicht an der Außenmauer entlang. An einer bestimmten Stelle stoppten sie, hielten sich noch einen Moment versteckt und kletterten dann lautlos die Wand hoch.

Köpfe von Bestien verzierten diesen Mauerabschnitt, sodass er sich hervorragend zum Spionieren eignete. Sonst waren sie es immer gewesen, die auf diese Art von Fremden beobachtet worden waren. Nun jedoch waren sie selbst diejenigen, die heimlich nach innen spähten.

Wei Wuxian streckte seinen Kopf vor und schaute sich um. Augenblicklich rutschte ihm sein Herz in die Hose.

Der Übungsplatz des Lotuspiers war überfüllt von Menschen. Sie alle standen in Reih und Glied. Ihre Roben zierten an Kragen, Ärmeln und Oberteil gleißende Sonnen und lodernde Flammen. Das Blut gleichende Rot stach in den Augen.

Neben jenen Menschen, die standen, gab es auch welche, die auf dem Boden lagen. Sie alle waren in die

nordwestliche Ecke des Übungsplatzes geschafft und kreuz und quer übereinandergestapelt worden. Vor dem Menschenhaufen stand eine Person mit dem Rücken zu ihnen gewandt. Ihr Kopf war gesenkt. Sie untersuchte den Berg, der aus Mitgliedern des Jiang-Clans bestand. Mitgliedern, von denen man nicht genau sagen konnte, ob sie bereits tot oder noch am Leben waren.

Jiang Cheng suchte fieberhaft nach Yu Ziyuan und Jiang Fengmian, während Wei Wuxians Augen augenblicklich heiß und feucht wurden. Unter den Liegenden erkannte er viele ihm vertraute Gestalten. Seine Kehle schmerzte vor Trockenheit. Ihm war, als würde man ihm mit einem Eisenhammer gegen die Schläfen hämmern, und sein ganzer Körper gefror. Er wagte es nicht, an Jiang Fengmian und Yu Ziyuan zu denken.

Um sich zu vergewissern, ob es sich bei dem dünnen Jungen ganz oben um den sechsten Shidi handelte, wollte er einen genaueren Blick auf den Haufen werfen. Da drehte sich plötzlich eine Person zu ihnen um. Sie schien etwas in ihrem Rücken gespürt zu haben.

Sofort drückte Wei Wuxian Jiang Chengs Kopf herunter.

Obwohl er sie beide schnell in Deckung gebracht hatte, hatte Wei Wuxian das Antlitz der Person klar erkennen können.

Ein Junge, kaum älter als sie selbst. Er war groß und dünn, hatte schöne Gesichtszüge und pechscharze Pupillen sowie ein blasses Gesicht. Zwar trug er eine Sonnenrobe, wirkte aber überhaupt nicht Furcht einflößend – eher vornehm und sanft. Der Rangstufe der Sonnensymbole nach zu urteilen musste es sich bei ihm um einen jungen Herrn des Wen-Clans handeln.

Wei Wuxians Herz schlug wild in seiner Brust. *Wurden wir entdeckt? Sollten wir sofort fliehen? Oder hat er uns nicht gesehen?*

In diesem Moment ertönte innerhalb der Mauern ein schwaches Schluchzen. Dann folgten Schritte und sie

hörten eine sanfte Männerstimme: »Weine nicht. Schau doch, was dann mit deinem Gesicht passiert.«

Diese Stimme kannten Wei Wuxian und Jiang Cheng nur allzu gut, es war die von Wen Chao!

Wang Lingjiao schluchzte: »So wie ich gerade aussehe, magst du mich nicht mehr, oder?«

»Wie wäre das möglich? Ich mag Jiaojiao, ganz gleich, wie sie aussieht«, widersprach Wen Chao.

Ergriffen meinte diese: »Ich hatte so große Angst, so große Angst ... Heute wäre ich beinahe ... Ich dachte wirklich, dass es diesem Miststück gelingen würde, mich zu töten, und ich dich nie mehr wiedersehen würde ... Junger Herr Wen ... ich ...«

Wen Chao schien sie zu umarmen. »Sag nichts mehr, Jiaojiao. Es ist doch alles wieder gut. Zum Glück hat Wen Zhuliu dich beschützt«, tröstete er sie.

Wang Lingjiao war verärgert: »Dass du ihn noch erwähnst! Ich verabscheue diesen Wen Zhuliu. Hätte er früher eingegriffen, hätte ich das überhaupt nicht durchmachen müssen. Selbst jetzt noch schmerzt mein Gesicht. Es tut so weh, so sehr ...«

Tatsache war: Sie hatte Wen Zhuliu fortgescheucht, da sie seinen Anblick nicht ertragen hatte, und sie hatte auch nur Schläge kassiert, die sie sich selbst zuzuschreiben hatte. Und doch verdrehte sie wieder einmal alles.

Wen Chao liebte dieses kokette Verhalten, wenn sie sich ungerecht behandelt fühlte. »Bald tut es nicht mehr weh. Komm, lass mich mal sehen ... Es ist in Ordnung, wenn du ihn nicht leiden kannst, aber provoziere ihn nicht zu sehr. Dieser Mann hat außerordentlich nützliche Kultivierungsfertigkeiten. Mein Vater hat oft betont, was für ein Ausnahmetalent er ist. Ich möchte noch einige Jahre von ihm Gebrauch machen.«

Wang Lingjiao sah das nicht ein: »Ein Ausnahmetalent ... Was ist so besonders daran, wenn er begabt ist? Oberhaupt Wen dienen viele berühmte Kultivierer, es sind

Abertausende. Als ob es da etwas ausmachen würde, wenn er fehlt.«

Sie suggerierte Wen Chao damit, Wen Zhuliu zu bestrafen. Auf die Art wollte sie ihrem Ärger Luft machen, doch Wen Chao kicherte lediglich. Auch wenn er von Wang Lingjiao überaus angetan war, gefiel sie ihm nicht so sehr, dass er ihretwegen seinen persönlichen Schutzschild bestrafen würde. Immerhin hatte Wen Zhuliu unzählige Attentate auf ihn verhindert. Zudem war er überaus loyal, sodass Wen Chao sich seiner versiegelten Lippen sicher war. Niemals würde Wen Zhuliu seinen Vater verraten, was bedeutete, dass er auch Wen Chao niemals hintergehen würde. Eine so treue und dazu noch mächtige Leibwache fand man nicht überall.

Als Wang Lingjiao bemerkte, wie ungerührt er blieb, redete sie erneut auf ihn ein: »Schau ihn dir an. Offensichtlich ist er nichts weiter als eine unbedeutende Schachfigur, die dir dient, und doch ist er so überheblich. Als ich gerade dieses Weibsbild Frau Yu ohrfeigen wollte, hat er mich nicht gelassen. Sie ist doch bereits tot, es ist nur ihre Leiche! Wenn er so auf mich herabsieht, heißt das ja wohl, dass er auch auf dich herabsieht?!«

An dieser Stelle verlor Jiang Cheng plötzlich den Halt und glitt an der Mauer hinab. Flink packte Wei Wuxian ihn hinten am Kragen.

Dicke, heiße Tränen strömten ihnen beiden aus den Augen, tropften ihre Wangen hinab auf ihre Handrücken, bis sie schließlich auf dem Boden auftrafen.

Wei Wuxian dachte daran, wie Jiang Fengmian sich heute Morgen noch mit Frau Yu gestritten hatte, bevor er losgezogen war. Ihr letzter Wortwechsel war keinesfalls liebevoll oder nett gewesen. Er wusste nicht, ob sie sich vor ihrem Tod noch einmal gesehen hatten, und ob Jiang Fengmian noch die Gelegenheit gehabt hatte, sich von seiner Frau zu verabschieden.

Gleichgültig entgegnete Wen Chao: »So ist er eben. Er ist

ganz schön eigen. Seiner Ansicht nach darf man einen stolzen Krieger zwar töten, aber nicht demütigen. Dabei ist er es doch gewesen, der sie umgebracht hat, sie ist längst tot, wozu spricht er also noch von solchen Dingen?!«

Wang Lingjiao pflichtete ihm bei: »Aber echt. Wie heuchlerisch!«

Wen Chao liebte es, wenn sie ihm zustimmte, und lachte daher. Wang Lingjiao hingegen empfand pure Schadenfreude. »Das hat sich diese Hexe Frau Yu aber selbst zuzuschreiben. Sie hat die Macht ihres Clans ausgenutzt und ihren Mann gezwungen, sich mit ihr zu vermählen. Und was ist dabei herausgekommen? Was hat es ihr gebracht? Gemocht hat er sie dadurch ja trotzdem nicht. Über zehn Jahre lang ist sie die vernachlässigte Ehefrau gewesen und jeder hat sich hinter ihrem Rücken über sie lustig gemacht. Aber selbst dann noch hat sie ihr Schwert nicht zurückgezogen und war auch noch so herrisch. Ihr Ende verdankt sie ihrem Karma.«

»Ist das so? Sie war doch recht attraktiv, warum mochte Jiang Fengmian sie denn nicht?«, wunderte sich Wen Chao.

Seinem Verständnis nach hatte ein Mann keinen Grund, eine Frau nicht zu mögen, solange sie ansehnlich war. Es sollten nur durchschnittlich attraktive Frauen geächtet werden, und solche, die nicht mit ihm schlafen wollten.

Wang Lingjiao erwiderte: »Na, das ist doch offensichtlich: Diese Hexe ist einfach zu brutal gewesen. Obwohl sie eine Frau gewesen ist, hat sie den ganzen Tag nur wild ihre Peitsche geschwungen und Ohrfeigen verteilt. Sie hatte kein Benehmen. Mit so einer als Ehefrau hat Jiang Fengmian ganz schön viel durchmachen müssen, da hat er wirklich Pech gehabt.«

Wen Chao war ganz ihrer Meinung. »Stimmt! Frauen sollten genau wie meine Jiaojiao sein: brav und gehorsam, sanftmütig und niedlich, und sie sollten mir ihre volle Aufmerksamkeit schenken.«

Wang Lingjiao kicherte.

Dieses widerliche Geschwätz mit anzuhören machte Wei Wuxian traurig und wütend zugleich. Er zitterte am ganzen Körper und befürchtete, dass Jiang Cheng jeden Moment explodieren würde. Dieser schien jedoch derart von seinem Schmerz überwältigt worden zu sein, dass er ohnmächtig wirkte und sich nicht regte.

»Natürlich widme ich mich dir voll und ganz ... Wem denn sonst?«, flüsterte Wang Lingjiao.

In dem Moment mischte sich eine andere Stimme ein: »Junger Herr Wen! Alle Häuser wurden durchsucht. Es wurden zweitausendvierhundert spirituelle Waffen und Schätze gezählt. Sie werden gerade klassifiziert.«

Dies waren die Besitztümer des Lotuspiers. Sie gehörten dem Jiang-Clan!

Wen Chao lachte laut: »Sehr gut, sehr gut! Das ist doch wahrlich ein Grund zum Feiern. Wir sollten hier heute Abend ein Bankett veranstalten. Lasst uns von allem so gut wie möglich Gebrauch machen!«

Liebreizend säuselte Wang Lingjiao: »Herzlichen Glückwunsch zum Einzug in den Lotuspier, junger Herr.«

»Lotuspier? Der Name wird geändert. Alle Tore mit der neunblättrigen Lotusblüte werden niedegerissen und durch Tore mit dem Sonnensymbol des Qishan-Wen-Clans ersetzt! Jiaojiao, komm und führe mir deinen schönsten Tanz vor!«

Wei Wuxian und Jiang Cheng konnten das nicht länger mit anhören. Sie stiegen die Mauer hinab und entfernten sich schwankend und taumelnd vom Lotuspier. Doch selbst nachdem sie weit gerannt waren, konnten sie die ausgelassenen Stimmen und das Gelächter dieses barbarischen Haufens auf dem Übungsplatz nicht abschütteln. Der anmutige Gesang einer Frau hallte freudig vom Lotuspier herüber und bohrte sich gleich einem giftigen Messer Stück für Stück in ihre Ohren und Herzen.

Als sie mehrere Kilometer hinter sich gelassen hatten,

stoppte Jiang Cheng plötzlich. Wei Wuxian hielt ebenfalls an.

Jiang Cheng drehte sich um, woraufhin Wei Wuxian ihn festhielt. »Jiang Cheng, was tust du?! Geh nicht zurück!«

Jiang Cheng schüttelte seine Hand ab. »Ich soll nicht zurück? Ist das wirklich dein Ernst? Du willst, dass ich nicht zurückgehe? Die Leichname meines Vaters und meiner Mutter sind noch dort, wie könnte ich da einfach so verschwinden? Wohin könnte ich denn sonst gehen, wenn nicht zurück?!«

Wei Wuxian packte ihn noch fester. »Was könntest du denn schon ausrichten, wenn du jetzt zurückkehren würdest?! Sie haben sogar Onkel Jiang und Frau Yu besiegt. Gehst du zurück, ist das dein Todesurteil!«

»Dann sterbe ich eben! Wenn du dich vor dem Tod fürchtest, kannst du ja abhauen, aber stell dich mir nicht in den Weg!«, schrie Jiang Cheng.

Wei Wuxian streckte die Hand aus und wollte ihn mit einer speziellen Grifftechnik aufhalten. »Du kannst dich später rächen. Wir holen ihre Leichname auf jeden Fall zurück, aber nicht jetzt!«

Jiang Cheng wich aus und schlug zurück. »Wenn nicht jetzt, wann dann? Ich habe genug von dir, hau endlich ab!«

»Onkel Jiang und Frau Yu haben gesagt, dass ich auf dich achten möge und dass du gut auf dich aufpassen sollst!«, schrie Wei Wuxian.

»Halt den Mund!« Jiang Cheng stieß ihn heftig weg und brüllte wütend: »Warum?«

Sein Stoß verfrachtete Wei Wuxian ins Gebüsch. Jiang Cheng stürmte hinterher, packte ihn am Kragen und schüttelte ihn unentwegt. »Warum? Warum? Warum nur?! Bist du jetzt glücklich?! Bist du jetzt zufrieden?!«

Er würgte Wei Wuxian am Hals. Rote Äderchen bildeten sich in seinen Augen. »Warum musstest du Lan Wangji helfen?!«

Von Wut und Trauer überwältigt hatte Jiang Cheng

vollkommen den Verstand verloren. Er war nicht mehr in der Lage, seine Kraft zu kontrollieren. Wei Wuxian zog an seinem Handgelenk: »Jiang ... Cheng ...«

Doch der drückte ihn zu Boden und brüllte: »Warum musstest du Lan Wangji helfen?! Wieso nur musstest du dich unbedingt ins Rampenlicht drängen?! Wie oft habe ich dir gesagt, dass du uns keinen Ärger einhandeln sollst?! Dass du nicht zuschlagen sollst?! Gefällt es dir so sehr, den Helden zu spielen?! Nun weißt du, was einen dann erwartet, oder? Na?! Bist du jetzt glücklich?! Wären Lan Wangji und Jin Zixuan gestorben, dann wäre das eben so gewesen! Du hättest sie einfach sterben lassen sollen! Was geht uns ihr Tod an?! Was geht es unseren Clan an?! Wieso? Wieso? Sterbt! Sterbt, alle drei, sterbt! Ihr sollt alle sterben!«

Wei Wuxian schrie mit knallrot angelaufenem Gesicht: »Jiang Cheng!«

Plötzlich lockerte sich der Griff um seinen Hals.

Jiang Cheng starrte ihn unentwegt an. Tränen rannen ihm die Wangen herunter. Tief aus seiner Kehle drang ein Klagelaut gleich dem eines Sterbenden, ein schmerzerfülltes Wimmern. Er weinte. »Ich ... will meine Eltern zurück ... Ich will meine Eltern zurück ...«

Er forderte von Wei Wuxian seine Eltern zurück. Doch egal von wem er sie gefordert hätte, es gab kein Zurück mehr.

Wei Wuxian weinte ebenfalls.

So saßen sie beide im Gebüsch und sahen dem jeweils anderen dabei zu, wie er bitterlich weinte.

Tief im Inneren wusste Jiang Cheng es besser: Selbst wenn Wei Wuxian Lan Wangji damals in der Höhle des Muxi-Bergs nicht geholfen hätte, wäre der Wen-Clan früher oder später trotzdem unter einem anderen Vorwand bei ihnen aufgetaucht. Er war jedoch davon überzeugt, dass es nicht so schnell passiert wäre, wenn die Sache mit Wei Wuxian nicht gewesen wäre, und dass es vielleicht noch

eine Möglichkeit gegeben hätte, die Situation zu retten.

Es war eben dieser schmerzliche Gedanke, der ihn mit unaussprechlichem Hass und Wut erfüllte und innerlich zerriss.

Als es heller wurde, war Jiang Chengs Blick leer.

In dieser Nacht hatte er einige Male einschlafen können. Zum einen war er zu müde gewesen – das Weinen hatte ihn so viel Kraft gekostet –, sodass er unwillkürlich eingenickt war, zum anderen hatte er immer noch die Hoffnung gehegt, dass das alles nur ein Albtraum gewesen war, und hatte es nicht abwarten können, in seinem Zimmer am Lotuspier zu erwachen. Er hatte sich vorgestellt, wie sein Vater in der Gästehalle etwas lesen und sein Schwert polieren würde. Wie seine Mutter wieder Dampf ablassen, sich beklagen und Wei Wuxian ausschimpfen würde, während dieser dabei komische Grimassen zog. Wie seine Schwester in der Küche sitzen und sich gedankenverloren den Kopf darüber zerbrechen würde, was sie heute kochen sollte, und wie die Shidis ¹ ihre Morgenübungen nicht ordentlich machen und herumtollen würden.

Aber stattdessen wachte er mit dröhnendem Schädel im Gebüsch auf.

Nachdem er eine ganze Nacht im kalten Wind ausgeharrt hatte, fand er sich – immer noch zusammengerollt – hinter einem abgelegenen, kleinen Berghang wieder.

Wei Wuxian rührte sich als Erster. Er stützte sich an seinen Beinen ab. Als er es schließlich geschafft hatte, sich aufzurichten, sagte er heiser: »Lass uns gehen.«

Jiang Cheng rührte sich nicht.

Wei Wuxian streckte die Hand aus, zog an ihm und wiederholte: »Lass uns gehen.«

»Wohin?«, fragte Jiang Cheng. Seine Kehle war ebenfalls trocken.

»Zum Meishan-Yu-Clan, wir suchen nach Shijie ²«, antwortete Wei Wuxian.

Jiang Cheng lehnte die Hand ab, die Wei Wuxian ihm entgegenstreckte. Erst nach einer Weile setzte er sich aus eigener Kraft auf und stand langsam auf.

Sie brachen zu Fuß in Richtung Meishan auf.

Den ganzen Weg über versuchten beide mit aller Kraft, die dafür nötige Energie aufzubringen. Ihr Gang war so schwerfällig, als würden sie eine gewaltige Last tragen.

Jiang Cheng hielt seinen Kopf durchgehend gesenkt. Dabei umklammerte er seine rechte Hand, presste Zidian, die sich in ihrer Ringgestalt an seinem Zeigefinger befand, an sein Herz und strich wieder und wieder über den einzigen Gegenstand, der ihm noch von seiner Familie geblieben war. Zudem schaute er mehrfach in die Richtung zurück, in der der Lotuspier lag. Der Ort, der einst sein Zuhause gewesen, nun jedoch zum Schlupfwinkel von Dämonen verkommen war. Wieder und wieder, als würde er sich niemals daran sattsehen können, und noch ein letztes Fünkchen Hoffnung hegen. Doch jedes Mal stiegen ihm erneut Tränen in die Augen.

Weil sie Hals über Kopf geflohen waren, hatten sie keinen Proviant bei sich. Zudem hatte der vergangene Tag sie enorm viel Kraft gekostet, und sie waren mittlerweile bereits einen halben Tag gelaufen, sodass sich nun alles vor ihren Augen drehte. Schließlich ließen sie die verlassene Gegend hinter sich und kamen in einer kleinen Stadt an.

Wei Wuxian schaute zu Jiang Cheng, der extrem ausgelaugt war und sich nicht mehr rühren wollte. »Setz dich erst mal. Ich besorge uns etwas zu essen.«

Jiang Cheng antwortete nicht, er nickte auch nicht. Bereits den gesamten Weg über hatte er nur wenige Worte mit ihm gewechselt.

Wei Wuxian ging erst los, nachdem er Jiang Cheng mehrere Male eingetrichtert hatte, dass er sich setzen und nicht vom Fleck bewegen sollte.

Zu ihrem Glück versteckte Wei Wuxian häufig Kleingeld an allen möglichen Stellen seines Körpers. Er hatte also genug

bei sich, um Nahrungsmittel zu kaufen. Nachdem er eine Runde gedreht und einen Haufen Proviant für die ihnen bevorstehende lange Reise besorgt hatte, kehrte er eilig nach weniger als einer halben Stunde an den Ort zurück, an dem er Jiang Cheng zurückgelassen hatte. Von dem war jedoch keine Spur mehr zu sehen.

Wei Wuxian trug eine Menge Hefeklöße, Fladenbrote und Obst bei sich und wurde nervös. Er zwang sich zur Ruhe und suchte die nahe gelegenen Straßen ab.

Doch Jiang Cheng war immer noch nirgends zu sehen.

Jetzt verlor er endgültig die Nerven und fragte einen Schuster am Straßenrand: »Guter Mann, gerade saß hier ein junger Herr, in etwa so alt wie ich. Habt Ihr gesehen, wo er hingegangen ist?«

Der Schuster leckte gerade an dem Ende einer dicken Schnur. »Der, der gerade noch mit dir zusammen war?«

»Genau!«

»Ich hatte gerade zu tun und habe nicht genau darauf geachtet, aber er hat die ganze Zeit geistesabwesend die Leute auf der Straße angestarrt. Als ich nach einer Weile wieder aufgeschaut habe, war er plötzlich nicht mehr zu sehen. Wahrscheinlich ist er gegangen.«

»Gegangen ... Gegangen ...«, murmelte Wei Wuxian.

Womöglich war er zurück zum Lotuspier gegangen, um die Leichname zu stehlen!

Wie ein Verrückter nahm Wei Wuxian die Beine in die Hand und rannte in die Richtung, aus der sie gekommen waren.

Die ganzen Nahrungsmittel, die er gekauft hatte, waren so schwer, dass sie ihm ein Klotz am Bein waren und er sie daher nach kurzer Zeit zurückließ. Nachdem er jedoch eine Strecke gelaufen war, wurde ihm schwarz vor Augen. Er hatte keine Kraft mehr und war zudem auch noch in heller Aufregung, sodass seine Knie nachgaben und er zu Boden stürzte.

Er landete mit dem Gesicht im Dreck. Der Geschmack von

Erde breitete sich in seinem Mund aus. Eine ungeheure Hilflosigkeit und unsagbarer Hass stiegen in Wei Wuxian hoch. Schreiend schlug er einmal kräftig mit der Faust auf den Boden, ehe er wieder aufstand. Er ging zurück, sammelte die Hefeklöße auf, die er zuvor auf den Boden geworfen hatte, und wischte sie an seiner Brust ab. Dann verschlang er mit wenigen Bissen einen Kloß und zerkaute ihn so heftig, als würde es sich dabei um ein Stück Fleisch handeln. Als er schluckte, blieb ein Bissen in seinem Hals stecken und er spürte, wie sich ein Schmerz in seiner Brust ausbreitete. Anschließend hob er weitere auf, stopfte sie in seine Kleidung und aß einen weiteren, während er rannte.

Die ganze Zeit über hoffte er, dass er Jiang Cheng auf dem Weg aufhalten konnte. Schließlich erreichte er jedoch den Lotuspier, ohne dass er unterwegs Jiang Cheng gesehen hatte.

Der helle Mond und vereinzelte Sterne leuchteten bereits am Nachthimmel. Aus der Ferne sah Wei Wuxian den lichtdurchfluteten Lotuspier. Mit den Händen stützte er sich an den Knien ab und hechelte. In seiner Brust und Kehle breitete sich jener Geschmack von Eisen aus, der nach langem Rennen aufkam. Ihm wurde schwarz vor Augen.

Wieso habe ich Jiang Cheng nicht eingeholt? Ich habe etwas gegessen und konnte trotzdem nicht schneller rennen. Er war erschöpfter als ich und es hat ihn härter getroffen, kann er da etwa wirklich schneller sein als ich? Ist er überhaupt zum Lotuspier zurück? Aber wenn er nicht hergekommen ist, wo könnte er sonst hin sein? Ist er ohne mich nach Meishan?

Nachdem er sich eine Weile ausgeruht hatte, fasste er den Entschluss, zum Lotuspier zu gehen und sich zu vergewissern. Als er heimlich an der Mauer entlangschlich, betete er verzweifelt: *Hoffentlich ist diesmal niemand auf dem Übungsplatz, der über Jiang Chengs Leichnam redet. Ansonsten ... Ansonsten werde ich ...*

Ansonsten was?

Was könnte er ausrichten?

Gar nichts.

Er war machtlos.

Der Lotuspier war zerstört worden, Jiang Fengmian und Frau Yu waren nicht mehr am Leben und Jiang Cheng war verschwunden. Er war allein, ganz allein.

Er hatte nicht einmal ein Schwert.

Er wusste nichts und konnte nichts ausrichten!

Zum ersten Mal in seinem Leben spürte er, wie verschwindend gering seine Kraft war. Vor einem Koloss wie dem Qishan-Wen-Clan unterschied er sich nicht von einer Gottesanbeterin, die versuchte, einen Karren aufzuhalten.

Wei Wuxians Augen wurden so heiß, dass beinahe wieder Tränen aus ihnen hervorquollen. Er bog an einer Ecke um die Mauer, als plötzlich eine Gestalt in einer Sonnenrobe auf ihn zukam. Sofort überwältigte Wei Wuxian die Person.

Mit seiner linken Hand hielt er die beiden Hände seines Gefangenen fest im Griff, während er ihn mit der rechten Hand am Hals würgte. Leise drohte er im grausamsten Tonfall, zu dem er in der Lage war: »Keinen Mucks! Ansonsten breche ich dir augenblicklich das Genick!«

Die Person, die sich in seinem Todesgriff befand, sagte eilig: »Junger ... Junger Herr Wei, ich bin's, ich bin's doch!«

Es war eine junge Stimme. Als Wei Wuxian sie hörte, war seine erster Gedanke: *Ist das vielleicht jemand, den ich kenne, der die Robe des Wen-Clans trägt, um zu spionieren?*

Die Stimme war ihm jedoch gänzlich unbekannt, sodass er den Gedanken augenblicklich verwarf und noch mehr Kraft aufwandte. »Red keinen Unsinn!«

»I... Ich rede keinen Unsinn. Ju... Junger Herr Wei, d... du kannst mein Gesicht anschauen«, sagte der Junge.

Sein Gesicht anschauen? Hat er vielleicht etwas in seinem Mund versteckt, dass er dann ausspuckt?

Wei Wuxian grübelte.

In höchster Alarmbereitschaft drehte er den Kopf der Person zu sich herum. Doch zu Gesicht bekam er lediglich einen hübschen Jungen, der eine jugendliche Schönheit ausstrahlte. Es war ebenjener junge Herr des Qishan-Wen-Clans, den sie gestern auf dem Übungsplatz gesehen hatten.

Gleichgültig sagte Wei Wuxian: »Ich kenne dich nicht.« Er wandte das Gesicht des Jungen zurück und würgte ihn weiter, während er leise nachhakte: »Wer bist du?«

Der Junge schien etwas enttäuscht. »I... Ich bin Wen Ning.«

Wei Wuxian runzelte die Stirn. »Wen Ning? Ich kennen niemanden mit dem Namen.«

Dann dachte er sich jedoch: *Ist aber eigentlich auch egal. Auf jeden Fall ist er jemand mit einem höheren Rang. Womöglich kann ich ihn gegen jemanden eintauschen!*

»Ich ... Ich war vor einiger Zeit bei der Diskussionskonferenz des Qishan-Wen-Clans ... Ich ... ha... habe beim Bogenschießen ...«, murmelte Wen Ning.

Als Wei Wuxian sein Gestammel hörte, verstärkte sich seine Unruhe. Wütend fragte er: »Was hast du beim Bogenschießen? Stotterst du etwa?«

Wen Ning erschrak so sehr zwischen seinen Händen, dass er zusammenzuckte. Beinahe schien es, als würde er sich mit den Händen über dem Kopf vor ihm niederknien wollen.

»J... Ja«, bestätigte er leise.

»...« Während Wei Wuxian diesen feigen, bemitleidenswerten, stotternden Jungen ansah, schien er sich plötzlich doch wieder zu erinnern: *Bei der Diskussionskonferenz des Qishan-Wen-Clans vor zwei Jahren ... Bei der Diskussionskonferenz ... Beim Bogenschießen ... Ah, ich glaube, da war tatsächlich so jemand!*

Wei Wuxian fühlte ihm auf den Zahn: »Du bist dieser ...

Wen ... Wen irgendwas. Der, der ganz gut im Bogenschießen ist, oder?«

Wen Ning nickte heftig und war sichtlich erfreut. »Genau, ich bin's! Ich ha... habe dich, junger Herr Wei, und den jungen Herrn Jiang ges... gestern gesehen, und dachte mir, dass ihr vielleicht noch mal zurückkommt ...«

»Du hast mich gestern gesehen?«

»J... Ja, habe ich.«

»Du hast mich gesehen, und es niemandem erzählt?«

»Habe ich nicht! Ich habe es niemandem erzählt!«

Das war ausnahmsweise ein Satz, bei dem er nicht gestottert hatte. Außerdem hatte er es so bestimmt gesagt, als würde er einen Schwur ablegen.

Wei Wuxian schwankte noch zwischen Verblüffung und Zweifel, als Wen Ning wieder meinte: »Junger Herr Wei, du suchst nach dem jungen Herrn Jiang, oder?«

»Ist Jiang Cheng da drinnen?!«

Ehrlich antwortete Wen Ning: »Ja ...«

Bei diesen Worten rasten Wei Wuxians Gedanken: *Wenn Jiang Cheng da drinnen ist, muss ich ebenfalls in den Lotuspier. Soll ich Wen Ning als Geisel nehmen? Das wird aber wahrscheinlich nichts bringen. Höchstwahrscheinlich kann Wen Chao diesen Wen Ning nicht leiden, sodass es sinnlos wäre, ihn als Geisel zu nehmen! Außerdem weiß ich nicht, ob er vielleicht lügt. Er gehört doch zum Wen-Clan, oder? Er hat uns gestern gesehen und uns nicht verpiffen. Würde er mich verraten, wenn ich ihn freilasse? Gibt es unter den Wen-Hunden etwa wirklich jemand so Gutherzigen? Wenn ich auf Nummer sichergehen möchte, bleibt mir nichts anderes übrig als ...*

In Wei Wuxians Gedanken blitzten Tötungsabsichten auf.

Eigentlich besaß er keine ausgeprägte Mordlust, doch sein Clan hatte große Veränderungen durchgemacht und der Hass der vergangenen Tage hatte sich bereits sehr in ihm angestaut. Die Lage war zudem so ernst, dass er nicht länger Erbarmen zeigen durfte. Er musste nur einmal mit

seiner rechten Hand zupacken, und könnte so Wen Ning das Genick brechen!

Während Wei Wuxian noch in seinem Gedankenwirrwarr feststeckte, meinte Wen Ning: »Junger Herr Wei, bist du zurückgekommen, um den jungen Herrn Jiang zu retten?«

Wei Wuxians Finger krümmten sich leicht. Kalt erwiderte er: »Warum denn sonst?«

Plötzlich lächelte Wen Ning nervös. »Ich ha... habe es gewusst. I... Ich kann dir helfen und ihn für dich rausholen.«

Für den Bruchteil einer Sekunde glaubte Wei Wuxian, sich verhört zu haben. Erstaunt fragte er: »Du ...? Du willst ihn für mich retten?!«

»Ja. Ge... Genau jetzt, ich kann ihn jetzt sofort rausholen. Wen Chao und die anderen sind gerade eben ausgegangen!«

Wei Wuxian hielt ihn fest im Griff. »Das kannst du wirklich?«

»Ja! Ich b... bin auch ein Schüler des Wen-Clans, und es gibt eine Gruppe von Mitgliedern, die auf mich hört.«

Streng fragte Wei Wuxian: »Die auf dich hört? Die auf dich hört und andere umbringt?«

»N...N... Nein! Diese Mitglieder haben noch nie wahllos andere umgebracht! Und ich habe auch niemanden vom Jiang-Clan getötet. Ich habe nur gehört, dass etwas am Lotuspier passiert ist, und bin daher im Nachhinein hergeeilt. Wirklich!«, stellte Wen Ning hastig klar.

Wei Wuxian starrte ihn an. *Was hat er vor? Lügt er? Heuchelt er mir was vor? Aber für eine Lüge wäre das irgendwie zu abstrus! Hält er mich für blöd?!*

Das Erschreckende war, dass in ihm tatsächlich eine manische Freude darüber aufkam, dass es vielleicht doch noch einen Ausweg aus dieser eigentlich hoffnungslosen Lage gab. Er beschimpfte sich innerlich und ließ kein gutes Haar an sich - nannte sich selbst einen Idioten, unnützlich und absurd - denn es war unvorstellbar, jenseits aller

Fantastereien. Allerdings war er allein und hatte kein magisches Schwert oder eine andere spirituelle Waffe, wohingegen Tausende Kultivierer des Wen-Clans innerhalb der Mauern stationiert waren. Vielleicht befand sich auch dieser Wen Zhuliu unter ihnen.

Er hatte keine Angst zu sterben. Er fürchtete nur, dass er Jiang Cheng selbst unter Einsatz seines Lebens da nicht rausholen und damit dem Vertrauen, das Jiang Fengmian und Frau Yu in ihn gesetzt hatten, nicht gerecht werden konnte. Unter diesen Umständen war dieser Junge des Wen-Clans, den er erst wenige Male gesehen hatte, seine einzige Hoffnung!

Wei Wuxian leckte sich über seine trockenen Lippen und sprach mit rauher Stimme: »Kannst du ... mir dann vielleicht ... mir vielleicht auch dabei helfen ... dabei helfen, die Leichname von Oberhaupt Jiang und Frau Yu ...«

Ohne es zu merken, fing er nun ebenfalls an zu stottern. Nach der Hälfte fiel ihm auf, dass er Wen Ning immer noch drohend festhielt. Hastig ließ er ihn los, blieb jedoch auf der Hut. Wenn er jetzt fliehen oder schreien würde, würde er ihm augenblicklich den Schädel einschlagen. Doch Wen Ning drehte sich nur um und sagte ernst: »I... Ich werde auf jeden Fall mein Bestes geben.«

Wei Wuxian wartete vor der Mauer. Er war immer noch verwirrt. Er drehte sich auf einer Stelle im Kreis. *Was ist nur mit mir los? Bin ich verrückt geworden? Wieso sollte Wen Ning mir helfen? Warum sollte ich ihm glauben? Was, wenn er mich angelogen hat und Jiang Cheng überhaupt nicht da drin ist? Nein, wenn Jiang Cheng nicht im Lotuspier ist, wäre das gut!*

Nach weniger als einer halben Stunde kam Wen Ning tatsächlich mit jemandem auf dem Rücken lautlos herausgeschlichen.

Die Person war blutverschmiert, ihr Gesicht leichenblass und ihre Augen fest verschlossen. Reglos ruhte sie auf Wen Nings Rücken.

Es war Jiang Cheng.

»Jiang Cheng?! Jiang Cheng?!«, flüsterte Wei Wuxian. Dann streckte er eine Hand aus – Jiang Cheng atmete noch.

Wen Ning streckte ebenfalls eine Hand aus und legte einen Gegenstand in Wei Wuxians Handfläche. »D... Das ist Zidian. Sie gehört dem jungen Herrn Jiang. Ich habe sie mitgebracht.«

Wei Wuxian wusste nicht, was er sagen sollte. Er dachte daran, wie er eben noch kurz davor gewesen war, Wen Ning umzubringen, und stammelte: »D... Danke ...!«

»Gern geschehen ... Ich habe bereits jemanden darum ge... gebeten, die Leichname von Herrn Jiang und Frau Yu herauszubringen. Ich übergebe sie dir später. W... Wir sollten hier nicht zu lange verweilen. Lass uns erst einmal verschwinden ...«

Mehr musste er nicht sagen. Wei Wuxian nahm Jiang Cheng entgegen. Er wollte ihn gerade auf seinen Rücken heben, als er eine blutige Wunde auf Jiang Chengs Brust entdeckte. Sie stammte von einem Peitschenhieb.

»Die Disziplinierungspeitsche?!« Wei Wuxian war entsetzt.

»Ja. Wen Chao hat ihn mit der Disziplinierungspeitsche des Jiang-Clans bestraft ... Am Körper des jungen Herrn Jiang sind wahrscheinlich noch weitere Wunden.«

Wei Wuxian fühlte nur kurz und bemerkte, dass Jiang Cheng mindestens drei gebrochene Rippen hatte. Er konnte jedoch nicht sagen, wie viele Wunden es darüber hinaus noch waren.

»Sobald Wen Chao bemerkt, dass er weg ist, wird er sicher überall in der Gegend um Yunmeng nach euch suchen ... Junger Herr Wei, wenn du mir vertraust, kann ich ... euch an einen Ort bringen, an dem ihr euch vorerst verstecken könnt«, meinte Wen Ning.

Jiang Chengs schwere Wunden mussten dringend mit Medizin versorgt werden. So konnten sie nicht wie zuvor einfach hungernd in der Gegend umherirren. Ihre Lage war schier aussichtslos, sie befanden sich in einer Sackgasse.